

Erholung im stadtnahen Wald – Nutzungsmuster und Waldbildpräferenzen am Beispiel München

Gerd Lupp¹, Valerie Kantelberg², Anna Ritter¹, Theresia Hirschbeck¹, Marc Koch², Günter Weber¹, Stephan Pauleit¹



Erholung – Zentrale Funktion stadtnaher Wälder

Stadtnahe Wälder erbringen neben der Bereitstellung des wertvollen und klimaschonenden Roh- und Werkstoffs Holz vielfältige Leistungen, beispielsweise die Verbesserung des Stadtklimas, die Sicherung von Biodiversität oder eine Pufferung des Wasserabflusses bei Starkniederschlägen. Besonders wichtig für die Bevölkerung sind die vielfältigen Möglichkeiten zu Naherholung und Naturerleben im direkten Wohnumfeld.

Erholungsnutzung kann jedoch auch zu erheblichen Beeinträchtigungen der Waldökosysteme und anderen Waldfunktionen führen. Besucherlenkung, Schaffung geeigneter Infrastrukturen und zielgerichtete Informationen für die Erholungssuchenden sind daher wichtig, um die Schutzgüter und Leistungen des Waldes zu sichern, Interessensüberschneidungen zu vermeiden sowie die Akzeptanz für die Waldpflege zu steigern.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration von Erholung in multifunktionale Waldbewirtschaftungskonzepte ist daher eine genaue Kenntnis über Nutzungsmuster der Erholungssuchenden, Besuchermotive, Bedürfnisse, Ansprüche und Wahrnehmungen (Rupf & Wernli 2013). Aktuelle Kenntnisse über die Wahrnehmung von Wald und Waldbildpräferenzen ermöglichen es, angepasste Kommunikationskonzepte zu entwickeln, da sich diese über die Jahre verändert haben (Abbildung 1, Weitmann & Korny 2014).

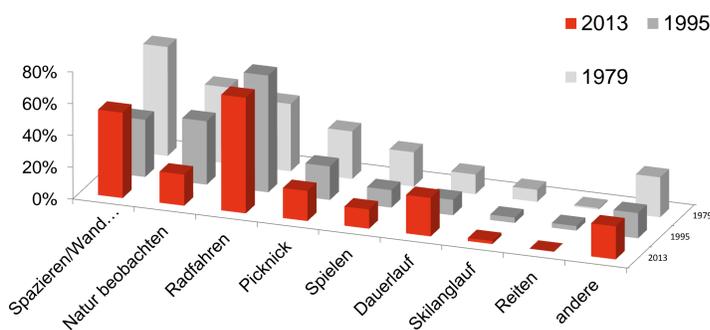


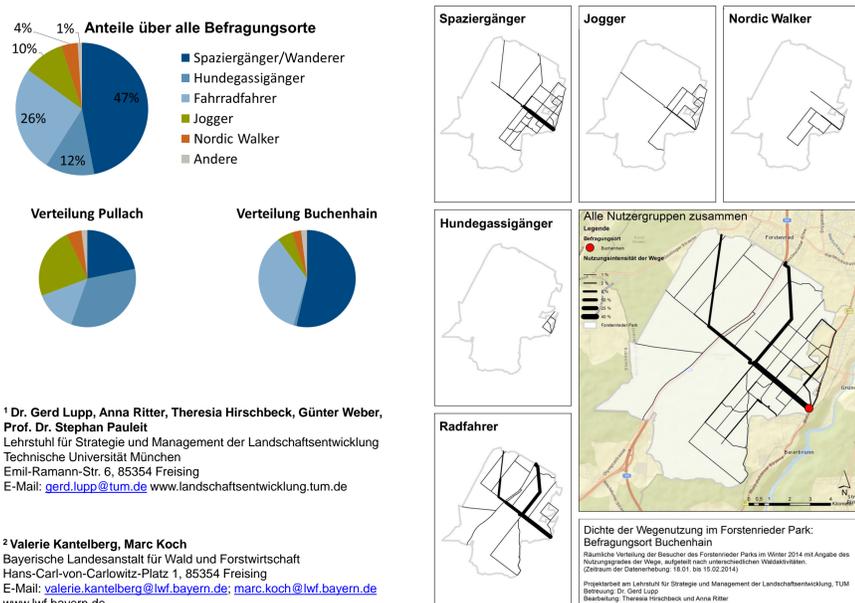
Abbildung 1: Veränderungen der Erholungsaktivitäten in den Isarauen in den letzten 35 Jahren im Vergleich zu Ergebnissen zu Arbeiten vergangener Jahrzehnte am Lehrstuhl von Prof. Dr. Ammer

Nutzergruppen

Von Januar bis März 2014 wurden im Forstenrieder Park im Süden Münchens Befragungen an drei stark frequentierten Eingangsbereichen zum Wald durchgeführt (Lupp et al. 2016). U.a. wurde die ausgeübte Aktivität der Personen notiert. Spaziergehen und Radfahren sind nach wie vor die häufigsten Aktivitäten. Dennoch zeigen die Eingangsbereiche jeweils ganz unterschiedliche Verteilungen (Abbildung 2).

Nutzungsmuster

Die Passanten wurden gebeten, ihre geplante bzw. zurückgelegte Strecke im Wald in eine Karte einzuzeichnen. Die Ergebnisse wurden anschließend aufsummiert (Abbildung 3).



¹ Dr. Gerd Lupp, Anna Ritter, Theresia Hirschbeck, Günter Weber, Prof. Dr. Stephan Pauleit
Lehrstuhl für Strategie und Management der Landschaftsentwicklung
Technische Universität München
Emil-Ramann-Str. 6, 85354 Freising
E-Mail: gerd.lupp@tum.de www.landschaftsentwicklung.tum.de

² Valerie Kantelberg, Marc Koch
Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1, 85354 Freising
E-Mail: valerie.kantelberg@lwf.bayern.de; marc.koch@lwf.bayern.de
www.lwf.bayern.de

Waldbildpräferenzen

In einem zweiten Befragungsblock wurden die Passanten gebeten, Zeichnungen von typischen Waldbildern im Forstenrieder Park einem Ranking zu unterziehen. Diese zeigten Stadien des Waldumbaus von einschichtigen Fichtenbeständen zu strukturierten Mischbeständen, und reine Laubholzbestände, sowie unterschiedliche Totholzanteile im Winterzustand ohne Schneebedeckung. Dabei sollten die Passanten jeweils kurz ohne Antwortvorgaben eine Aussage treffen, weshalb diese ein bestimmtes Bild als „Bestes“ bzw. „Schlechtestes“ ausgesucht hatten.

Strukturierte Mischbestände aus Laub- und Nadelhölzern mit einem kleinen Anteil an Totholz (Abbildung 4) wurden insbesondere von Passanten mit hohem Bildungsniveau häufig sehr positiv bewertet. Sie wurden als „natürlich“, „attraktiv“ und „artenreich“, angesehen. Einschichtige Fichtenaltbestände (Abbildung 5) hingegen wurden oft als am wenigsten attraktiv empfunden. Diese wurden als „monoton“ bzw. „langweilig“ und „nicht natürlich“ angesehen.



Abbildung 4: Am häufigsten positiv bewertetes Bestandesbild



Abbildung 5: Am häufigsten negativ bewertetes Bestandesbild

Fazit und Handlungsempfehlungen

Naturnaher Waldbau der Bayerischen Staatsforsten (BaySF) und Bewirtschaftungsempfehlungen der Bayerischen Forstverwaltung für die übrigen Waldbesitzarten, die auf die Schaffung strukturierter Mischbestände und integrativen Waldnaturschutz setzen, schaffen attraktive Waldbilder für Waldbesucher

- Insbesondere im vergleichsweise kleinen Aktionsradius von Spaziergängern auf hohe Gestaltungsqualität der Wälder achten
- Gestaltungselemente der Waldästhetik anwenden, z.B. Erhalt und Pflege markanter Einzelbäume, Einbringen seltener und blühender Baumarten an Wegen und Kreuzungen
- Auffällige Bewirtschaftungsspuren vermeiden
- Gezielt „Baustellenkommunikation“ betreiben

Literatur

LUPP, G. (2008): Landschaftswahrnehmung von Anwohnern und Besuchern des Müritz - Nationalparks und Prognose zu erwartender Veränderungen im Landschaftsbild. Culterra 54, Schriftenreihe des Instituts für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 267 S.

LUPP, G.; KANTELBERG, V.; KOCH, M.; SCHREIBER, R.; PAULEIT, S. (2016): Erholung in stadtnahen Wäldern – Beispiele München und Freising. AFZ-Der Wald 4, 29-33

NOWAK, D. J. (2002): The effects of urban forests on the physical environment. In: Randrup, T. B.; Konijnendijk C. C.; Christophersen, T.; Nilsson, K. (Hrsg.): COST Action E12 Urban forests and urban trees. Office for Official Publications of the European Communities, Luxembourg, S. 22-42.

RUPF, R.; WERNLI, M. (2013): Besuchermonitoring – Ein Überblick über Methoden und Anwendungsbereiche. In: Clivaz, C., Rupf, R., Siegrist, D. (Hrsg.). Visiman. Beiträge zu Besuchermonitoring und Besuchermanagement in Parks und naturnahen Erholungsgebieten. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik. Rapperswil, Nr. 10. Rapperswil, S. 27-36

WEITMANN, V.; KORN, D. (2014): Die Erholungseignung des Auwaldes. Projektarbeit

Danksagung und Förderung

Die Ergebnisse wurden im Rahmen des Projekts „Stadtwald 2050 – Anforderungen an den urbanen Wald der Zukunft“ generiert. Das Projekt wird mit Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten gefördert.